

Mediascher Zeitung

Til. Bruckenthalsches Museum

Hermannstadt, Sibiri

Deutsche Volkspolitik.

auf weiteres nur Sonnabend

Bezugspreise: Für Mediasch: bei Abholen des Blattes vierteljährlich 15 Lei (monatlich 5 Lei). Bei Zustellung ins Haus und Postverendung im Inland vierteljährlich 18 Lei (monatlich 6 Lei). Postverendung im Ausland vierteljährlich 21 Lei (monatlich 7 Lei).
Einzelnnummer 2 Lei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Felix Waldemar Lingner.

Druck und Verlag: G. A. Reissenberger, Mediasch.
Schriftleitung und Verwaltung: Mediasch, Marktplatz 28.

Termin: Nr. 38.

Postpostfachnummern: Nr. 85580.

Anzeigenpreis: Eine Zeile des kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes 6 Lei über drei Viertel-Breite 4-50 Lei über zwei Viertel-Breite 3 Lei über ein Viertel-Breite 1-50 Lei. Bei Wiederholungen über 5 mal un-
terbrechender Nachsch. Bezeichnungen im redaktionellen Teil b. Blattes pro Zeile 3 Lei, monatlich mit 50%, Samstag.

Nr. 45.

Sonnabend, 13. November 1920.

28. Jahrgang.

Mediascher Bezirkslehrer- versammlung in Pretai

am 2. und 3. November 1920.

Unsere Lehrerversammlungen sind in den Augen der meisten Städte ein „notwendiges Übel“. Sie meinen, der Hauptzweck solcher Versammlungen sei der, den Lehrern einen schulfreien Tag zu verschaffen. Daß diese Ansicht herrscht, daran sind wahrlich nicht die Lehrer schuld. Haben sich doch bisher die Städte in Mähe gegeben, einen Einblick in solche Versammlungen zu nehmen. Da wird Arbeit, ernste Arbeit geleistet, die der Schule, der Erziehung dient. Die Leute auf dem Lande sehen die Sache schon mit andern Augen an. Die hören von ihren Kindern, daß bei Gelegenheit der Versammlung alle Lehrer in „ihrer Schule“ waren; auch erfahren sie, daß an solche Unter-richtsstunden eine ernste Besprechung des Unter-richtsganges sich anknüpft. Eine Lehrerversam-mlung ist für ein Dorf ein Ereignis, die ganze Gemeinde weiß davon, die ganze Gemeinde nimmt daran Anteil. Jeder weiß, daß es zum Mittags-essen erst stark nach Mittag kommt, — diesmal in Pretai erst gegen 3 Uhr —, daß in den Vormittagsstunden gründlich gearbeitet wird und darum nicht das „Festessen“ die Hauptsache ist. Daß es dann beim Essen gemütlich wird, ist eine Selbstverständlichkeit, und der Bauer würde sich wundern und die Lehrer bedauern, wenn es anders wäre. Er weiß eben Arbeit und Vergnügen zu schätzen. Zu wünschen wäre es, wenn unsere Städte sich Mähe gäben, aus eigener Anschauung und Erfahrung ihr Urteil zu ver-
bessern. Gelegenheit dazu ist genügend vor-
handen. Werden doch die meisten Versammlungen in der Stadt abgehalten. Daß wir einmal als Bezirk aufs Land marschieren, ist nur eine Ausnahme. Aber ich muß schon gleich im voraus verraten, daß ich es lieber hätte, wenn diese Ausnahme zur Regel würde, wie gelangt nicht wegen der schulfreien Tage, sondern weil es der Sache, der solche Versammlungen dienen, förderlicher wäre.

Wir hatten uns im Frühjahr entschieden, diese Herbstversammlung auf dem Dorfe abzuhalten. Die Gemeinde Pretai war erötigt, uns ihre Häuser zu öffnen. Und daß es gerade Pretai war, hat auch seinen Grund. Ist doch Pretai eine der wenigen Gemeinden, die auch in dieser bedrängten Zeit treu zu Kirche und Schule gehalten. Ist's ihr doch, wie wir gehört haben, nicht allein darum zu tun, den äußeren Ritt zu wahren, der uns noch zusammenhält, sondern es ist bei den Pretaiern Überzeugung, daß allein diese Einrichtungen uns halten können, und darum sind sie auch bereit gewesen, die erforderlichen Mittel hierfür aufzubringen, ohne sich auf die gefährlichen Wege des Rufes zu begeben! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Und die Pretai sind diesen Weg ge-
gangen, gemeinsam gegangen, obwohl er sicher den einzelnen nicht gleich leicht geworden. Aber was liegt aus daran, ob ich auf gemeinsamer

Wanderung ein leichteres oder schwereres Bündel zu schleppen habe als mein Nebenmann? Wenn nur das Bündel nicht über meine Kräfte geht! Am Ende winkt uns allen ja das gleiche Ziel, die Zukunft unseres Volkes. Und wenn ich dieses Ziel unter größerer Last erreicht habe als andere, kann ich mich versehen auch mit mehr Recht freuen als andere! Und die Pretai haben Ursache sich zu freuen. Wenn sie auch noch nicht am Ziele sind, aber es winkt ihnen schon von ferne! Und die Bezirkslehrerversam-
lung hat ihnen sicher den Mut gestiftet, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren. Wenn die Tagesordnung auch nicht dazu angetan war, den Pretaiern selbst Richtlinien zu geben, wie sie mitgehen können am Wohle unseres Volkes zu arbeiten, so sind sie doch in ihrem Ver-
trauen zur Arbeit des Lehrers und Pfarrers gestärkt worden, haben sie erkannt oder bestätigt gefunden, daß Pfarrer und Lehrer auch unter veränderten Verhältnissen nur danach trachten, unser Volk zu erhalten zum Wohle des Landes.

Auf der Tagesordnung stand romanische Geschichte, ein Gegenstand, der uns Lehrern noch ziemlich unbekannt ist. Die Literatur scheint auf diesem Gebiete auch in früheren Jahren nicht im Ueberflusse vorhanden gewesen zu sein, die anempfohlenen Werke tragen alle Kriegsjahreszahlen! Die unglückseligen Nachkriegsverhältnisse aber haben es ganz unmöglich gemacht, sich ein Ge-
schichtswerk anzuschaffen zu können. Deshalb sind wir Lehrer auf das Wissen unserer Fachleute angewiesen. Professor Dr. Molitoris und Pfarrer Dr. V. Werner hatten es übernommen, uns in diese Wissenschaft einzuführen. Dr. Molitoris sprach über die Entwicklung der sozialen Verhältnisse des romanischen Volkes im Altreich, Pfarrer Dr. Werner führte uns die Geschichte der Deutschen in den verschiedenen Siedlungs-
gebieten desselben Landes vor Augen. Der erste Vortrag hat uns gelehrt, die Wesensart unserer romanischen Mitbürger besser zu verstehen, der zweite hat unser Interesse geweckt für unsere deutschen Mitbürger, er hat uns ahnen lassen, unter welchen Schwierigkeiten sie doch ausgehalten haben, hat uns aber auch gezeigt, daß der Deutsche nicht vernichtet werden kann, solange er als solcher den Willen zum Leben hat! Beide Vorträge wurden als besonders zeitgerecht mit Beifall aufgenommen. Driespfarrer Rabini führte uns einen noch jungen Zweig der modernen Pädagogik vor: experimentelle Psychologie. Die Aufgaben, die gestellt wurden, und die entspre-
chenden erklärenden Worte des Vortragenden haben sicher zur Folge, daß die Lehrer sich in Zu-
kunft auch mit dieser Frage näher beschäftigen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten konnte der vorstehende Dekan die Sitzung schließen. Es war aber auch die höchste Zeit. Begleitete die Uhr schon um 2. Noch mußte aber vor dem Mittagessen eine außer-
ordentliche Versammlung der Lehrer abgehalten werden, zur Wahl zweier Vertreter für die Bezirkslehrerverammlung. So kam es, daß wir erst kurz vor 3 Uhr uns des Mittagessens freuen konnten.

Weil ich aber damit auf das Leibliche zu sprechen komme, will ich die Sache gleich beim Schopfe anfassen, denn diesem Mittagessen war am Vorabend schon ein Abendessen vorausge-
gangen. Ich muß sagen, die Pretai wissen auch das Leibliche zu würdigen, sonst hätten sie nicht so gut dafür sorgen können. Die Zeitung war ja auch in guten Händen! Wenns wahre ist, daß der Fisch am Kopf süßig wird — ich habe noch nie gesehen — so muß es ja auch wahr sein, daß der ganze Fisch gesund ist, wenn sein Kopf gut ist. Der Kopf war gut, das Drum und Dran konnte eben auch nur gut sein! Die Pretaiere hatten sich erlaubt, für die Ver-
sammlung ein ganzes Schwein zu opfern, dazu wurde zum Abendessen Rindfleisch zubereitet! Wer hätte noch den Mut gehabt, in dieser Zeit sich solchen Gefahren auszuliefern? Aber da wurde nicht viel herumgetuschelt mit „wenn“ und „aber“. Die Sache wurde eingegangen und sie gelang. Und was die Genußstoffe für uns Schul-
meister ist, sie gelang dazu sehr billig. Kostete doch Abend- und Mittagessen zusammen bloß 11 Lei, trotz Schweine- und Rinderbraten! So-
gar das Brot soll eingerechnet sein. Die es mit den übrigen Zutaten, als da sind: Suppe mit Fährner- und Entenfleisch, Kraut (gebünstet und roh) und Obst gehalten wurde, kann ich nicht sagen. Da soll man nicht aufs Land zu Lehr-
verammlungen gehen? (Keine Regel ohne Aus-
nahme!) Nachdem wir am Nachmittag eingeladen, von unsern Gostgebern einquartiert und in den Häusern freundlich bewillkommet worden waren, nachdem wir noch die notwendigen Vorbereitungen für Hauptversammlung und Konzert getroffen hatten, legten wir uns zum Abendisch. Wir schmeckten das Essen gewöhnlich gut, aber so gut wie in Pretai hat mirs lange nicht geschmeckt. Und wie ich höre, ist es anders ähnlich ergangen. Für geistige Mähe beim Abendessen sorgten Driespfarrer Rabini, der die Gäste begrüßte und Dekan Wömer, der für den Gruß dankte. Noch höher wir bei Tisch und schon füllte sich der Saal mit Konzertbesuchern. Unter der Leitung des Mediascher Musikdirektors A. Molau wurden die Konzertnummern gut erledigt. Für die lässlichen Besucher war sicher etwas neues am Streichquartett, das nur möglich gewesen, indem die Herren Dr. Haas und Julius Ringen-
pohl so freundlich waren mitzuhelfen. Dafür ist ihnen auch hier der Dank ausgesprochen. Männerchor, Einzelgänger (Wälder-Mediasch und Chrestl-Tobedorf) und Streich-quartett wech-
telten angenehm mit einander ab. Nach Schluß des Konzertes ließ die Gesellschaft noch in ge-
mütlichem Geplauder einige Zeit beisammen. Driespfarrer Rabini verteilte dabei eines seiner Weinchen, ein gutes Essen doch billig zu ge-
stalten. Von den Konzertbesuchern waren etwa 1/3 nicht Lehrer und Pfarrer. Eine solch eine Mißbillen beim Zuhören. Ich glaube nicht, daß sie es über Auforderung ohne weiteres getan hätten. Da war Rabini auf eine List verfallen. Von dem gestauten Schwein waren Speck und Fett nicht aufgebraucht. Diese Dinge wurden unter den Anwesenden verteilt. 300 Löße waren

ausgegeben. Preis je 2 Lei. Alle Lose waren verkauft. Aber nur 3 Lose waren Gewinne. Es war aber immerhin möglich für 2 Lei 7 bis 8 kg Speck zu erhalten. In dieser Zeit wirklich ein — Glück! Damit die Sache unterhaltsamer wurde, wurden zuerst immer 9 Rieten gezogen, erst das sechste Los war ein „Treffer“. Das Glück wollte es, daß zwei „Treffer“ in Zehnerschöffe fielen! Daß in Pretai an eine Gemütsfreiheit nicht gedacht werden kann ohne „Die Pretai“ (Wußt nämlich mit ausgiebigem Tanz, glaube ich nur gerade ermöhen zu müssen. Das Mittagessen am 3. November war nicht minder gut. Auch das meiste von uns in diesem Winter zum erstenmal Warst. Und wie die schmeckst! Nur schade, daß der „Neue“ schon gestern Abend ausgegangen war, der „Alte“ wollte doch nicht recht stehen. Beim Mittagessen erfreute uns die Jugend mit gelungenem vierstimmigem Gesang. A. Prof. dankte der gütig-freundlichen Gemeinde, besonders den Frauen, für die gute und warme Aufnahme. Viel zu kurz war die Zeit, um die Eindrücke des Tages in gemütslichem Gespräch noch einmal auf sich wirken zu lassen. Es wollte Abend werden, und man trat die Heimwege an mit der Ueberzeugung, einen schönen Tag, geistig und leiblich, genossen zu haben und mit dem Wunsch, daß diese Versammlung nicht die letzte dieser Art sei.

Dans Vinder.

Antrittsvorlesung des Universitätsprofessors Dr. Gustav Risch in Klausen- burg.

Vor einem zahlreichen Auditorium, das durch das Erscheinen des Dekans der philosophischen Fakultät Dr. Banetka und des größten Teiles der Professoren besondere Beize erhielt, hielt Professor Dr. Gustav Risch heute vormittags 10 Uhr seine Antrittsvorlesung. Der Dekan begrüßte Professor Risch mit Ausdrücken größter Wärme, worauf dieser in bewegten Worten dankte. In kurzen Ausführungen gibt Professor Dr. Risch hierauf eine Darstellung seiner Herkunft. Väterlicherseits stammt er aus einem Bauerngeschlecht, väterlicherseits aus einer Professoren- und Pfarrfamilie. Von seinem Großvater einwärts, wie Professor Risch sagt, häuslichen Schulmeister hat er glänzende Vortragsweise geerbt. „Mein Leben ist mir heilig, aber heiliger ist mir die Wahrheit.“ Er will den Weg der Wahrheit gehen, auch wenn er das Schicksal des Stefan Ludwig Roth, der in den Mauer der Stadt Klausenburg den Märtyrertod gestanden ist, für seine Ueberzeugung sollte erleben müssen. Nach dieser Einleitung würdigt Dr. Gustav Risch den 10. November als den Geburtstag Luthers und Schillers, Luthers, des größten Deutschen überhaupt, und Schillers, des Vorkämpfers des deutschen Volkes. In geistvollen Ausführungen führt Redner den Hörern nun die Höhepunkte in der Entwicklung Luthers, namentlich des Schöpfers des deutschen neuen Testaments und damit der Schriftsprache des deutschen Volkes vor Augen. Die Tatsache, daß Luther der Schöpfer unserer Sprache ist, werde seiner Ueberzeugung nach, viel zu wenig gewürdigt. Er freit Luther dann als Vorkämpfer der Wissenschaftlichkeit. In Schiller sieht Professor Risch zunächst den Sohn des schwedischen Volkstammes, mit dem er, Professor Risch, sich durch seine Mutter, eine Schwedin, persönlich verbunden fühlt. Ein Vergleich zwischen Schiller und Luther ergibt, daß beide als Freiheitskämpfer angeprochen werden können. Aufschluß stellt Professor Dr. Risch nun den Grundgedanken der drei Erstlingsdramen Schillers, „Räuber“, „Räuber und Liebe“ und „Fiesco“ dar. Aus dem Werke Schillers „Ueber naive und sentimentale Dichtung“ gehe am besten der Unterschied zwischen Goethe und Schiller hervor. Schiller nennt hier Goethe den naiven, sich aber den sentimentalischen Dichter. Schließlich greift Professor Risch das Goethe- und Schillerdenkmal in Weimar, das die beiden Dichter, die Rivalen hätten sein können, denselben Vorbereitungs erlitten hätten. Unter großem Beifall der Hörer schließt er die Vorlesung und verläßt den Hofsaal.

Professor Dr. Gustav Risch, bisher evang. Stadtpfarrer in A. D. in Bilitz, ist der erste Professor für Germanistik an der Klausenburger rumänischen Universität. Seine Berufung ist ein Ausdruck der Anerkennung für die von ihm auf dem Gebiete der deutschen Sprachforschung geleisteten geübten Arbeit.

„D. Tapli.“

Vom Tage.

Aufforderung. Ich erlaube die nachstehend Genannten (die Eltern, Vormünder) die vom Gustav-Risch Verein in Leipzig erhaltenen Reichsbriefe bis 20. November in deutscher Reichsmark im Kassamit der Landesstraße (Sporengasse) bar einzuzahlen, da mit dem Zentralvorstand abgerechnet werden muß: Kuner Leopold 450, Mathes Josefina 600, Boeth Hermann 350, Polach Rudolf Hans 500, Ehemann Waldemar 300, Robertus Walter 1000, Wlaz Julius 300, Heig Werner 850, Risch Robert 500, Reindel Waldemar 700, Klotter Ludwig 2300, Risch Robert 250, Lehmann Julius 50, Martin Emil 300, Marzell Hans 1600, Metter Alfred 900, Metcallo Gschw. 2200, Rischhader Romad 1000, Drenb Michael 50, Rindler Richard 450, Reinert Karl 200, Seider Albert 1000, Schmidt Alfred 750, Seiderhans 250, Steiger Julius 1600, Stolz Martin 500, Thudt Johann 2150, Risch Robert 250, Bell Julius 2000, Bogori Josef 600, Brandlich Richard 2000, Benning Michael 600, Barth Stefan 1000, Connerth Otto 1000, Derner Arnold 3350, Foth Gschw. (Woms) 3000, Robert Otto 300, Kronius Hans 3050, Graef Alfred 200, Gager Felix Robert 1000, Hornum Bruno 800, Hedrich Johanna 1800, Hing Eugen 900, Juchum Martin 1800, Kasper Rudolf 1500, Knoll Johann 1000, Kott Egon 1000, Leyen Edwin 250, Müller Heinrich 2500, Palmhart Hans 700, Roth Georg 2700, Reig Ludwig 1000, Klotter Karl 600, Schenck Fritz 900, Stürmer Karl 2000, Siegmund Gertraud 2000, Schmidt Karl Walter 2000, Schum Heinrich 1800, Schirmer Eitel Fritz 2000, Seraphin Hellmut 500, Spenaler F. 800, Theil Alfred 3500, Biele Georg 600. — Die sächsischen Zeitungen ersuche ich, die Aufforderung abzurufen und — dadurch mitzuhelfen, daß wir mindestens durch rasche Rückzahlung die empfangene Bittat vergelten.

Hermannstadt, 4. November 1920.

D. Fr. Teufel, Bischof.

Ein Nationalitätenministerium in Bukarest? „Uj Bilag“ schreibt: ... Aus den Ausführungen eines Blattes geht hervor, daß man sich in zuständigen Kreisen mit der Frage eines Nationalitätenministeriums befaßt und daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die Idee tatsächlich verwirklicht wird. Der Plan ist im großen und ganzen der, daß unter der Leitung eines Ministers sächsische (rechte Deutsche), magyarische, bulgarische und russische Staatssekretäre oder Vertretungsstellen die Angelegenheiten der Nationalitäten erledigen würden. Die Ministerien Siebenbürgens würden durch den sächsischen und magyarischen Referenten vertreten sein, für die Ministerien Heharabens und der Bulowina wäre ein russischer, für die Dobrußja ein bulgarischer Staatssekretär im Nationalitätenministerium vorhanden. Das Nationalitätenministerium wird berufen sein, die Verbindung zwischen der Regierung und den Nationalitäten der Minderheit in Vertretung ihrer besonderen völkischen Angelegenheiten aufrecht zu erhalten. ... Es scheint, daß die Frage in Balde in das Stadium der Verwirklichung treten wird. Ein Zeitungsschreiber befragte bezüglich dieser Angelegenheit Staatssekretär Bucan, der sie mit amtlicher Discretion behandelt und für die Öffentlichkeit von der Sache gar nichts weiß. Diese amtliche Geheimnistuerei bedeutet doch nicht, daß aus der Sache nichts wird, nur ist sie noch nicht so weit gebiegen, daß ein Beamter in hoher Stellung sich der Presse gegenüber über sie äußern könnte. Wir glauben uns jedoch nicht zu täuschen, wenn wir der Geheimnistuerei zum Trotz wissen wollen, daß man sich mit der Verwirklichung des Planes an zuständiger Stelle auf das eifrigste befaßt.

Harbing — Präsident der Vereinigten Staaten. Bei der amerikanischen Präsidentenwahl durch den besondern Wahlkörper, der aus einer Zahl der Abgeordneten jedes Staates entsprechenden Anzahl von Wählern zusammengesetzt

ist, erhielt der Bewerber der republikanischen Partei Harding 391 Stimmen, der demokratische Kandidat Cox 140.

Vom Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsverein. Die „Presidenkorespondenz des deutschen Auslandsinstituts“ schreibt in ihrer Nummer vom 27. Oktober über unsere Mediachler Tagung: „Der Siebenbürgisch-sächsische Landwirtschaftsverein hielt in Mediach seine Hauptversammlung ab. Er ist mit seinen 14 000 Mitgliedern die größte und mit seinen 75 Jahren die älteste Vereinsorganisation der Sachsen in Rumänien. Seine Jahresversammlungen, die stets mit Turnieren und Ausstellungen verbunden waren, gehören zu den schönsten Volksfeiern der Siebenbürgischen Sachsen. Zu der diesjährigen Versammlung, der ersten seit Kriegsausbruch, hatte auch die Regierung einen Vertreter entsandt. Musikvortrüge und Deklamationen umrahmten am 25. September die Tagung. Der Abgeordnete J. Connerth erläuterte den Jahresbericht, zum Präsidenten wurde der Direktor der Bodencreditanstalt, Felix Schullerus, gewählt. Direktor Herbert schloß in einem Vortrag das landliche Erziehungswesen, sächsische Vorträge schlossen sich an. Die Obst-, Wein-, Trauben-, Gemüse- und Honiganstellung war ausgezeichnet zusammengestellt und fand viel Beifall, namentlich auch die Darstellung einer scheinbaren Bauernwirtschaft und die Ausstellung der Erzeugnisse des Handwerks der Mediachler Frauen. 2800 Turner aus 35 Gemeinden marschierten unter dem Klang von 4 Bauernkapellen mittags zum Turnplatz, den eine riesige Pflanzengemeinschaft umsäumte. An prächtige Vorführungen und an das Beistimmen schloß sich, dem „Auslandsdeutschen“ zufolge, ein echt sächsisches Volksfest.“

Zur Lage des Deutschtums im Banat. D. A. I. Einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbrief entnehmen das Stuttgarter Deutsche Auslands-Institut die nachfolgenden interessanten Angaben: „In drei bis vier Transporten kommen jetzt die schwedischen Hochschüler nach Deutschland. Sie sind berufen, den deutschen Gedanken in Zukunft hochzuhalten. Die Lage ist jetzt eben nicht rosig. Die Wahlen haben keine Erfolge gebracht. Der Streit zwischen der großdeutschen Volkspartei und der Autonomiepartei hat lärmend gewirkt. Einigungsversuche, zu deren Annahme der Führer der Volkspartei, Dr. Brandlich, selbst nach Temesvar kam, sind an sich nicht weitergekommen, jedenfalls verlautet darüber nichts. Die Autonomiepartei hat ihre Führung und verliert natürlich auch die Beamten für sich zu gewinnen. Die Volkspartei hat sich in ihrem Gefolge leider etwas gelockert. Die wenigen allerdings, die ihren Grundgedanken treu geblieben, harren aus und hoffen alles von der Jugend. Dieses Jahr gehen über 40 Hochschüler nach Deutschland. Die Zahl der Realgymnasialisten hat sich in diesem Jahre verdoppelt (über 700 Schüler), die der Handelschulen ebenso. Die Jüngsten sind stramm und national zuverlässig. Im allgemeinen ist überhaupt ein Fortschritt nicht zu erkennen. Die deutschen Volksschulen in Temesvar weisen einen um 100% stärkeren Besuch auf als im Vorjahr. Die Bürgerchulen in der Provinz sind durchweg deutsch geworden, selbst ein großer Teil der Klosterchulen führte die deutsche Unterrichtssprache ein. Viele deutsche Gemeinden beschloßen die Einführung der deutschen Amtssprache, die allerdings nur dort zur Durchführung kommt, wo die Intelligenz deutsch ist. Das Volk auf dem flachen Lande ist viel deutscher geprägt als die Intelligenz, namentlich die Dorfjugend hält viel viel Festigkeit mit und schließt sich in deutsche Vereine zusammen. Wir sind nicht mutlos! Wenn nur in Deutschland der Geist der Lage und die Größe der Aufgabe begriffen würde und nicht so kleinliche Parteipolitik getrieben würde.“

Zur Auswanderungsfrage. D. A. I. Wie die Spekulation sich aller Dinge bemächtigt, so hat die zunehmende Auswanderungsbewegung auch eine Flut wertvoller oder schätzbarer Veröffentlichungen im Buchhandel hervorgerufen, die zur Auswanderung anregen, ohne die geringste sachliche Belehrung zu bieten. Demgegenüber ist die Aufgabe der öffentlichen und gemeinnützigen Bibliotheken, nur wirklich zuverlässige Literatur über das Ausland zu sammeln, immer wichtiger geworden. Es hat die Bücher der Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart in der kurzen

Zeit ihres Bestehens mehrere tausend neuere Werke zur Kunde des Auslandes wie des Auslandschismus gesammelt und stellt sie den Benutzern des Lesesaals zur Verfügung. Zugleich können die neuesten Erscheinungen an guter Auswanderungsliteratur wie auch die besten Übersichts- und Spezialkarten eingesehen werden, während mehr als 400 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften die fortlaufende Orientierung über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge im Auslande gestatten. Wie stark das Bedürfnis nach unparteiischer Aufklärung über das Ausland ist, beweist die schnell steigende Besucherzahl, die im vergangenen Monat bereits tausend überschritt.

Brand des Karlsruher Bahnhofes. Der Karlsruher Bahnhof ist durch einen Brand vollständig eingeschlagen worden. Glücklicherweise sind keine Opfer zu beklagen und es gelang, die im Bahnhof befindlichen Eisenbahnwagen zu isolieren. Der Schaden ist beträchtlich.

Deutscher Volksbund in Lugosch. Das „Banater Tagblatt“ berichtet: Die Vorarbeiten zur Abhaltung eines deutschen Volksfestes in Lugosch sind so weit gediehen, daß wir schon heute in der Lage sind, unseren Lesern die provisorisch festgesetzte Festordnung mitzuteilen: Vormittags Volkseröffnung; mittags Feiern; nachmittags freier Vortrag; abends Konzert mit nachherigem Tanz. An dem Koncerte werden voraussichtlich der Karlsruher Gesangsverein, der Karlsruher Musikverein, der Karlsruher Gewerbeverein und hervorragende Kunstkräfte mitwirken. Außer den Volksgenossen aus der Umgebung, werden auch Gäste aus Siebenbürgen und aus den übrigen Teilen des Banates teilnehmen.

Deutscher Volksbund für die Bukovina. Die „Deutsche Volkszeitung“ schreibt: Sonntag, den 31. Oktober l. J. veranstaltete der deutsche Volksbund im Sitzungssaal des Vereines der christlichen Deutschen eine Vereinsversammlung zur Konstituierung der Ausschüsse. Der geschäftsführende Obmannstellvertreter, L. B. M. Dr. Strohmayer, eröffnete um 11 Uhr vormittags die Versammlung und begrüßte den Vereinsobmann Dr. Rohlfus sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder aus Stadt und Land. In längerer Rede legte er die Gründe auseinander, die den Vorstand des von Abg. Reifmann feierlich gegründeten politischen Vereines der Deutschnationalen bestimmten, die Tätigkeit wieder aufzunehmen. Dies sei zu dem Zwecke geschehen, um alle einheitlich-demokratischen Elemente in einer starken Organisation zusammenzufassen; denn weder die sozialdemokratische noch die christlichsozialen oder liberale Weltanschauung sei eine entsprechende Grundlage zu erfolgreicher Arbeit für das deutsche Volkstum, sondern bloß die freiheitlich-nationale, die das Beste der genannten beiden Extreme in ihrem Programm vereine. Die Wiederaufnahme der politischen Tätigkeit schließe aber keineswegs die Gemeinbürgerschaft aller Deutschen aus, diese sei vielmehr durch die oberste politische Vertretung der Deutschen im Buchenlande, den Deutschen Volksrat gewährleistet. Hierauf erläuterte Abg. Dr. Rohlfus in fast einstündiger Rede seinen Rechenschaftsbericht über seine bisherige Tätigkeit und schilderte insbesondere in historischer Abfolge die Entwicklung der Reichs- und Landespolitik seit der Auflösung des ersten großmännlichen Parlamentes. Seine Stellungnahme zu den wichtigsten Tagesfragen, dem deutschen Schulprogramm, der Agrarreform, dem Einfuhrzollproblem präziserte er in klarer Weise. Mit dem Appell an die Zukunft des Deutschstums im neuen Vaterlande zuversichtlich zu glauben, und alle Kräfte zu sammeln, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Sodann eröhrte Prof. Dr. Lang in ausführlicher und gediegener Rede das vom deutschen Volksrat aufgestellte und von allen Deutschen zu unterstützende Schulprogramm, betreffend die Volks-Mittels- und Hochschule. Seine Darstellung wurde mit großer Begeisterung und einhellendem Beifall aufgenommen. Prof. Dr. Bug, der Obmann des Vereines der christlichen Deutschen forderte die Anwesenden auf, dem deutschen Hochschulbunde zur Großmännlichkeit beizutreten und an dem großen Werke, das unser Schulprogramm durch Erlangung einer deutschen Universitätsfröhen soll, mitzuarbeiten. Hierauf wurden die Ordnen der Ausschüsse gewählt und der Vorstand des deutschen Volksbundes ermächtigt, die Konstituierung durch die gewählten Ob-

männer in die Wege zu leiten. Es wurde von allen Seiten der dringende Wunsch ausgesprochen, die Veramalgamierung der deutschen Volkspartei, repräsentiert durch den deutschen Volksbund, auf das ganze Land auszudehnen. —

Vom deutsch-schweizerischen Kulturverband. In Braunau wurde in Anwesenheit der Sekretäre Heller und Jauner eine Ortsgruppe des Kulturverbandes ins Leben gerufen. Man fand allgemeines Interesse für unsere kulturelle Organisation. Als Obmann wurde der verdienstvolle Lehrer Georg Balmy, der Leiter des bekannten Gesangsvereins, einstimmig gewählt. Die anderen Funktionäre werden bei der nächsten Zusammenkunft gewählt. Bei der gründenden Veramalgamierung war auch die Ortsgruppe Schönbach vertreten.

Der Bund der siebenbürgischen Juden. Der Bund hat sein Zentralbüro von Klausenburg nach Kronstadt, Klosterstraße 36 I. (Telefonnummer 647) verlegt. Seine Vertretung in Klausenburg bleibt weiter bestehen als Sekretariat des Bundes der siebenbürgischen Juden, Klausenburg, Dofaitica oder Strada Realea Jorge 2. I. (Telefonnummer 517). Ebenso hat der Bund seinen Vertreter in Bukarest Herrn J. M. Mayer, Strada Victoral Grigorescu 10.

Tokalnachrichten.

In der evang. Kirche predigt Sonntag, den 14. November l. J. Stadtprediger J. Lehrer.

Konzert Rudolf Walcher. Der Violonist Rudolf Walcher aus Kronstadt wird am Sonntag, den 21. d. M. abends 8 Uhr in dem Festsaal der St. V. Hochschule ein Konzert veranstalten. Wir freuen uns, daß der berühmte Virtuose den Weg hoch auch zu uns gefunden hat und uns etwas von seiner hochstehenden Kunst genießen lassen will. Wir brauchen wohl nicht viele Worte darüber zu verlieren, wer Rudolf Walcher ist und was wir von ihm erwarten dürfen. Wer das musikalische Leben unseres Volkes in den letzten zwei Jahren verfolgt hat, weiß, welche hochstehende Künstlerpersönlichkeit Rudolf Walcher ist. Sein jeckenvolles Spiel, seine tiefe künstlerische Auffassung und sein bedeutendes technisches Können sind denen, die sein Konzert vor Jahresfrist gehört haben, unvergessen. Wir empfehlen daher nicht nur den Besuch auf das wärmste, sondern wir erwarten zuversichtlich, daß alle, denen etwas darin liegt, daß Künstler von Ruf und unsere Stadt gelegentlich aufsuchen, durch zahlreiche Besuch von solchen Veranstaltungen diese überhaupt möglich machen. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung G. A. Reiffenberger.

Deutscher Bühnenverein. Montag, den 15. d. M. abends 7½ Uhr im „Deutschen Kasino“ V. literarischer Abend. Gelesen wird über „Caesar als Kaiser“ mit Proben aus seinen Werken.

Vortragreihe Franz Xaver Rappaport in Siebenbürgen. Der banater Schriftsteller Franz Xaver Rappaport, der dem sächsischen Volkstum wohl bekannt ist, unternimmt in der ersten Hälfte Dezember eine Vortragreihe nach Siebenbürgen. Franz Xaver Rappaport wird gedruckte und ungedruckte Arbeiten lesen und unter anderem auch Saiten zum Vortrag bringen, die ihn in den letzten Jahren im Rahmen der populären „Musikabende“ in viele Städte Österreichs und Deutschlands geführt haben. Der Vortragabend Franz Xaver Rappaport findet in Hermannstadt am 4., in Kronstadt am 7., in Schönbach am 9. und in Mediasch am 11. Dez. statt.

Biologische Vortragreihe. Professor Gustav Schuster wird wie im Vorjahr auch heuer bei entsprechender Beteiligung im Laufe des Dezember eine Vortragreihe aus dem Gebiete der Biologie halten. Die Vorträge werden voraussichtlich in der Zeit von 6—7 Uhr abends zweimal in der Woche abgehalten werden. Die Reihe wird 5 Vorträge haben. Das Ertragnis fließt in den Fond zur Anschaffung biologischer Anschauungsmittel für die St. V. Hochschule. Das Nähere wird in der nächsten Nummer der „Mediascher Zeitung“ bekanntgegeben werden.

Bitte an unsere deutschen Volksgenossen. Der neugegründete deutsche Bauern- u. Arbeiterverein in Mediasch hat es sich auch zur Aufgabe gestellt, durch eine Wächtersammlung dem Bildungsbedürfnis seiner Mitglieder entgegenzukommen. Da es aber bei den gegenwärtigen hohen Wächterspreisen unmöglich ist, die Wächtersam-

mlung von neuen Büchern zusammenzubringen, werden die deutschen Wächtersammler herzlich gebeten, passende Bücher, die sie beschreiben können, zu diesem schönen völkischen Zwecke zu spenden. Wir bitten, die Bücher bei Herrn Karl Reichel, Kirchendienst, Raitelplatz 3 und 4, abzugeben.

Die Zeitung des Bauern- und Arbeitervereins.

Fußballwettkampf. Sonntag, den 14. d. M. findet auf der Bodenwiese ein Fußballwettkampf statt. Es spielen die beiden Mediascher Fußballclubs vereinigt gegen den besten Fußballklub Siebenbürgens N. S. E. Hermannstadt, worauf wir unser sportliebendes Publikum besonders aufmerksam machen. Beginn Punkt 2 Uhr nachmittags. Eintrittspreise wie gewöhnlich.

Raumausstellung Walter Schachl. Vorbesprechung. Am 21. November stellt Kunstgewerbemaler Walter Schachl seine Arbeiten aus. Schachl war längere Zeit in München tätig, wo er auch seine Studien beendete. Nach dem Kriege kam er nach Kronstadt und legte in zwei Ausstellungen Zeugnis ab von seinem Können. Er fand nicht nur den Beifall des Publikums, sondern wurde auch seitens der Kritik überaus günstig beurteilt. Schachls Stärke liegt in der Dekorationsmalerei und hier geht er seine eigenen Wege. Alles Veraltete ist ihm fremd, er ist ein Moderner auf dem Gebiete der Dekorationsmalerei ohne in das Extrem der Ueberreizung zu verfallen. Seine Entwürfe sind durchaus originell und verraten außer einer starken Begabung auch eine große Sicherheit der Formenwiedergabe und besonderes Verständnis für Farbenharmonie. Wir haben es hier mit einem starken Talent auf dem Gebiete der kunstgewerblichen Malerei zu tun und die Ausstellung verspricht recht interessant zu werden. Og.

Fußballwettkampf S. T. V. (Schönbach) — M. F. C. Omnia. Um 3 Uhr nachmittags traf S. T. V. ein. Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden für ihr Warten reichlich entschädigt. Das Spiel verlief durchwegs flott, alles ging wie am Schnürchen ohne peinlich verzögerte Meinungsverschiedenheiten mit Interventionen beider Seiten und weniger berufenen Sportjüngern. Die beiden Mannschaften hielten sich zu ziemlich der Wagschale, woran der äußerliche Umstand des Ergebnisses gar nichts ändert. Omnia hatte im Eintracht wohl bessere Stürmer und Halbspieler, was S. T. V. durch gutes Zusammenwirken und tapfere Verteidigung ausglich. Die erste Halbzeit endete mit 2:0 Toren zu Gunsten Omnia, erzielt durch Pippich und Dymal. In der zweiten Halbzeit gelang es S. T. V. ein Tor auszugleichen, ein zweites wurde gelegentlich eines Kilometerstoßes leider durchgeschossen. Es endete das Spiel mit 2:1 zu Gunsten Omnia. Der Tormann hüben und drüben, Tsch und Walsch, hatten reichlich Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Isakoli und Schneider als Beispieler der Wäste immer am Plage, in der gleichen Einteilung Stenzel und Gessoffy bei Omnia mit guten Leistungen. Öhrig, Dymal und Schüller wie immer am Erfolg des Spieles in hohem Grade beteiligt. Lehrer flint und eifrig. Als Schiedsrichter war Bodony (Schönbach) immer gerecht. Auch bei diesem Wettkampf schienen die „Temporäre“ mit ihrem stets deplazierten Feldgelehrte nicht. Fred.

Liederabend. Letzten Mittwoch, am 10. d. M., gab Frau Adele Reiffenberger-Umling ihren längst erwarteten Liederabend im Festsaal der St. V. Hochschule. Einen ähnlichen Jubel hatten, wie erinnere, hier nur noch die Schwestern Schönbach und Lutz Gmeiner. Entgegen dem Gepflogenen unserer hiesigen Hörsäle begannen sich die Reihen bereits vor acht Uhr zu füllen, doch kam es, ihren Schöngemütern treu gebliebene Neugierde zu ihrem Entzücken, keinen Platz mehr fanden. Wir können den außerordentlich guten Besuch für ein Zeichen des bedeutenden künstlerischen, den Frau Adele Reiffenberger-Umling in Wien schon, einem für Sängerkreise sehr heißen Boden, erlangen. Man dürfte also gespannt sein, Vorstellungen hegen. Die Sängerin begann mit der bewährten reingeregten Z-Bur-Arie, der sogenannten Dreifach-Arie aus Mozarts „Don Juan“, die sie in Uebereinstimmung mit dem Urtitel der Oper italienisch sang, wobei sie gereiztes Können, gepaart mit reicher musikalischer Empfindung in vollem Italo-

leidendem Glanze entfaltete. Ich erinnere an die aus trefflicheren Kopistiken gereinigten Verlesenschnüre der Koloratur im zweiten Teile der Arie, im Allegretto. Dann folgte Schubert, aber nicht der volkstümliche Tonbildner der Märltlieder, sondern der aus geheimnisreicher Mystik schaffende Meister der späteren Jahre, der uns in „Verklärung“ und „Der Jüngling am Bache“ erschließt ward. Welche Tiefe, welche Innigkeit! Dafür müssen wir dankbar sein. Leider, ich könnte verweisen — wie wenig wurden gerade diese Lieder begreifen und angenommen! Verstanden wir doch endlich aus den unverständlichen Quellen des deutschen Geisteslebens zu schöpfen! Wir Armen, wir wissen gar nicht, wie reich wir sein könnten. Schumann war vertreten mit seinen zwei bekannten Liedern „Aus alten Märlchen“ und „Schöne Fremde“, die man neu erlebt, Dank der feinen, garten Auffassung, mit der sie geboten wurden. Aus dem Juxtelicht des Schumannschen Geistes führte uns die Künstlerin in die mehr tageliche Welt Brahmsens, dessen vier Lieder starken Eindruck machten, besonders das warm durchkühlte „Vollkorn“. Wir erwähnen noch Liszt's „Die Borelei“ und der „Fischertnabe“, deren Erfolg geht auf äußeren Klangwirkungen als auf innerem Gehalte beruht und schließlich eines Wiener Tonbildners, Richard Strauß, zwei Lieder „Wandersehne“ und das seine „Märlchen“, beide feinsinnig und neuartig. Die Jubelorgel erglänzte sich durch begeisterten Beifall als Druckgabe Max Regers „Matia Wiegenslied“. Alle

diese Darbietungen gestaltete die Sängerin ohne Uebertreibungen oder Willkür, ganz nur dem Geiste des jeweiligen Kunstwerks hingebend. Sie gab nicht so sehr sich selbst, sondern sich das Lied durch sich sprechend. Eine Eigenschaft, die nicht genug verdient hervorgehoben zu werden. Wohl begründet in der tiefen, vernünftlichen Musikalität der Sängerin, die ihr weit mehr liegt als die äußere plastische Gestaltung, die von vielen als Geiz fehlend „musikalischer Anlagen“ angekreidet wird. Um Dienste dieser ersten, inneren Eigenschaften steht eine feinnig schöne, ebullierende Sopranstimme, vom leichten Hauch bis zum schnellendsten Vollton kunstvoll gebildet, gerecht auch den verzogenen Ansprüchen. Das zusammengekommen ergibt das Bild einer reifen, vollendeten Künstlerin. Nicht vergessen dürfen wir Heinrich Dittus Schuster, die als Regieleiterin am Klavier in sicherer, nie verlegener Art zum Gelingen des Abends ihren Teil redlich beitrug.

Stimmen aus dem Publikum*

Öffentlicher Dank.

Im Monat September haben für so. Altersheim hier spendet: Frau Rampelt Blume Weiden 2 Viertel Kartoffeln, 1 kg. Butter, 2 kg. Honig, Quitten, Kohlstrahl und Apfel je 1 Korb, Bräutigamier Nachbarschaft 20 St. Kiesel, Adersbachschule 1 Korb Parabeln, Frau Galspari

*) Für die in diesem Teil erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Friedrich 2 Viertel Brotmehl, 1 Viertel Rahm, 5 St. Rohren, 7 kg. Erdäpfel und 7 St. Krautbrot. Frau Karres Sammel jun. 30 kg. Brotmehl, Frau Dr. Mann 20 kg. Brotmehl. Herr Ambrosi d. J. 2 Sad. Mehl, Bro. Oktober: Herr Prof. Rampelt 2 Fäulen Krautbrot, Kohlstrahl, rote Rüben und Mehl. Frau Galspari Friedrich 30 St. Krautbrot. Herr Michael Schmidt Delonon 1 Sad. Krautbrot 6 Viertel Kartoffeln. Frau Kieselhofer 5 kg. Mehl 2 Viertel Mehl.

Dergleichen Dank sagt, für die reichen Gaben und den Eifer unsern Ecken Frauen

Die Leitung.

Der borgt dem Altersheim einen Krautbrot zum Krautbrot, für den gemeinsamen Haushalt, Altersheim und Waisenhaus? weitere Spenden an Geld, Feld und Gartenfrüchte willkommen auch weitere.

Fritz Dreißler Armenpfleger.

Gv. Schulverein.

Es spenden in die G. v. Schulstiftung Dr. Hans Wollert, Universitätsprofessor, Erlangen Lei 25, Dr. Carl Wollert, Professor Lei 20.

Für Erinnerung an seine I. Gussine Anna Schmidt geb. Rosenauer spendet Viktor Dreißler, Kunstglosser, Hermannstadt Lei 50.

Spende.

Herr Samuel Karres sen. spendet der Bibliothek des Bauern und Arbeiter Verein, 10 Stück Bücher.

Für diese Spende Dankt herzlich

Der Bauern- und Arbeiter Verein.

Pferdegeschirre

für Strapazen und Luxus
in allen Ausführungen
zu haben.

Reparaturen prompt und billig

Fritz Reiser
500 2-3 Riemer, Kleiner Marktplatz.

Ordinäre

Steingasse 19

H. Primararzt

Dr. Csallner

G. A. Reissenberger

TELEFON 33

wieder angeschlossen

Wir machen unsere p. t. Lieferanten
darauf aufmerksam, dass wir
hinsfort Rechnungen nur gegen
Rückstellung unserer Bestel-
schneine auszahlen. 503 1-3
Friedrich Czell & Söhne
Weingroßhandlung Mediasch.

15 Joch Grund

mit darauf befindlichem
Haus und Wirtschaft-
gebäude zu verkaufen bei

Josef Karres, Mediasch
502 1-3

Anfertigung von

Herren- und
Damenwäsche

Mariechen Gutt

Zekesch Nr 62 504

Kindergarderobe

wird angefertigt bei

Ida Schuster,

Mittlereschmiedgasse 2

LASTWÄGEN

fahren Anfang
nächster Woche
nach Hermannstadt.
Fracht wird
mitgenommen.

G. A. Reissenberger,
Buchdruckerei
Mediasch.

Alle einschlägigen

Tischlerarbeiten
besorgt solid u. gewissenhaft
Cischlerei 506

Brüder Umbrich
Waffenschmiedgasse Nr. 5.

FLÜGELHORN

zu verkaufen. Näheres bei
bei G. A. Reissenberger,
Buchhandlung, Mediasch

Bestellungen auf Torten, Kuchen, Keks und andere
Mehlspeisen. Fleischspeisen in Aspick
in belegten Brötchen. Auch das Herrichten von kalten Schinken
und Fleisch auf Schüsseln (bei Lieferung des Materials durch
den Besteller) wird übernommen. Gute Mittagkost in und ausser
dem Hause Friederike Weindel Kochschullehrerin,
zu haben Steingasse Nr. 52

Spar- u. Kreditbank A.-G. in Mediasch.

Aktienkapital: 2.000.000 — K. Rücklagen: 727.000 — K

Erteilt: Kredite aller Art. 315 18

Verzinst: Spareinlagen in jeder Höhe.

Übernimmt: Schecks in allen Währungen zur Einlösung.

Kauft und verkauft: Mark, Dollar usw.

Führt: Ueberweisungen nach Alttränien, Banat,
Bukowina, Deutschösterreich und
in die Tschechoslowakei durch.

Schliesst: Lebens- und Feuerversicherungen ab.

Vermittelt: den Kauf und Verkauf von Häusern und
Grundstücken.

Alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte
werden vorteilhaft und gewissenhaft durchgeführt.

Englische Ledertreibriemen

Nähriemen, Riemenverbinder, Klingerit und andere
Packungen, Asbest, Gummischläuche, Schweizer Seiden-
gaze, Müllereigurten, Wasserragen, Kreis- u. Gatter-
sägeblätter, Schmirgelscheiben, Dezimalwagen, Lager-
metall, engl. Zinn, Drahtstiften, Düngergabeln, Hufeisen,
Hufnägel, technische Artikel aller Art, Maschinöle,
Firniss, Rüböl, Pottefette, alle Arten von landwirt-
schaftlichen Maschinen und Geräten, Bedarfsartikel
für die Landwirtschaft. Alles prompt vom Lager liefert

Maschinenabteilung des siebenbürg.-sächs. Landwirtschaftsvereins
Hermannstadt, Salzgasse 22. 472 4

Hauptniederlage: Klausenburg, Heitnigasse 3
Hann & Comp., Maschinen u. Technische Handels-A.-G.

Verputzt: Bräufur Edgöburg.